



Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

23. Heyse an Burckhardt. Lichtenthal b. Baden-Baden 6. August 1858

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

23. Herrn Professor Dr. Jacob Burckhardt

Basel.

Liebster Burckhardt, ich habe Dir längst für Deinen freundlichen Brief danken wollen; und wie sollte ich nicht dankbar dafür sein, daß Du, gerade Du mir mein Stück lobst und eines darin findest, was mir selbst bisher nicht stark genug darin durchzuspringen schien, ein non so chè von historischem Anstrich. Damit ist freilich nicht jener vortreffliche republikanische Faltenwurf der Toga gemeint, den viele gute Leute so schmerzlich darin vermisst haben. Aber doch hinlänglich viel Stärke und Härte, um dem späteren großen Bau zum Fundament zu dienen; zugleich alle Eigenmacht, Selbstsucht, virtus, Ehrliebe und Emancipation von den Pfaffen, wie sie die alte Fabel im Kern zusammengeballt mir zu enthalten scheint. — In Basel ist wohl kaum daran zu denken, daß Stück anständig auf die Bühne zu bringen. Oder doch? Laß mich gelegentlich ein Wort hierüber wissen.

Was mich aber drängt, hier in Lichtenthal, wo ich meine Mutter besucht habe und noch ein Häuflein Familie antreffen sollte, an Dich zu schreiben, obwohl die Gelegenheit zur holden Bummeli nirgend so günstig ist, wie hier, das ist das frische Dankgefühl das ich von Stuttgart her für Dich im Herzen trage. Mein Gebatter ließ mich die schwerwiegenden Stöße Deines Manuscripts zum Handbuch durchblättern. Non facciamo camprimenti, Liebster und Theuerster, aber Du bist ein goldener Mensch, wie sie unsre immer magrer werdende Mutter Erde nur in ihrer gnädigsten Laune aus ihrem Schooße entläßt. Es kann und darf Dir nicht lästig sein, daß ich Dir von Herzen die Hand dafür drücke, oder Du wärst gar nicht werth, solche Wohlthat erzeigen zu können. Damals

erst, als ich die ganze Größe Deiner aufopfernden Hülfe angesichts dieser Hefte einsah, fuhr mir nachträglich der Schrecken in die Glieder, was aus den Werken hätte werden sollen, wenn Du nicht in der Welt gewesen wärst. Der arme Ebner, der den Stoß noch immer nicht verwinden kann, und auch körperlich die Nachwehen spürt, war wie strahlend, als er den Schatz mir vorlegte. Besonders hat er mich auch in die Seele der armen Frau Clara hinein erhoben und gestärkt. Es ist nicht zu sagen, wie lebhaft und stündig uns dies bitre Schicksal vor Augen steht. Die silberne Hochzeit rückt auch heran; es wird ein schwerer Tag für uns werden.

Ich selbst habe in dieser Zeit viel Sorge um meine Mutter gehabt, die auf die Villeggiatur in Ebenhausen gänzlich verzichten mußte, da wir dort keinen Arzt noch Apotheke haben. Ich danke Gott, daß ich sie nun mit getrosterem Herzen nach Warmbrunn begleiten kann. Viel vor dem 15ten werde ich schwerlich zurückkommen. Indessen ist Grete mit den Kindern wohl aufgehoben und es fehlt nicht an Besuch in unsrer Ritterburg. Daß Du Dich nach München aufmachen wirst, zweifle ich nicht. Ein Magnet, wie die Ausstellung, wirkt auf die Länge doch und was ich bis jetzt mit betäubten Sinnen davon gesehen habe, rechtfertigt eine noch weitere Reise. Laß uns dann nur sogleich Deine Ankunft wissen. Wie gern komme ich in die Stadt. Auch macht es sich hoffentlich, daß wir Dir ein Bett bei uns aufschlagen können, da nur Eggers unsre leere Wohnung hütet.

Lachen muß ich aber, daß Du auch im letzten Briefe wieder freundschaftlich ermahnst, die Hände nur ja in den Schoß zu legen, da doch Alles im Argen liege, und Del und Mühe verloren sei. Als ob Deine Werke nicht gegen Deine Worte zeugten! Am Ende ist mancher Posten nicht

so verloren, wie er aussieht, und wäre es auch zu nichts weiter nutz, als um sich selbst eine Güte anzuthun, so dünkt mich's immerhin wohlgethan, suum esse zu conserviren.

Weißt Du in Basel eine Menschenseele, der ein Gruß von mir angenehm wäre, so hast Du Vollmacht, wäre es auch jener treffliche Mann, der das „Bulver“ zum zweiten Mal erfunden hat. — Ueber Deine Antwort an unsren König habe ich nichts Näheres erfahren. Wie steht's mit der Renaissance?

Noch eins: Ich habe in jüngster Zeit ein Hundert rispetti und stornelli aus den Sammlungen von Marcoaldi und Tigri übersetzt. Du findest Proben davon im Juli-, August- und Septemberheft meines Literaturblatts. Daran haben sich andere Uebersetzungen italienischer Volkslieder angeschlossen und meine Sammlung schwollt so stark an, daß ich gesonnen bin, ein Seitenstück zum spanischen Liederbuch herauszugeben. Nun kann es nicht fehlen, daß Du handschriftlich eine Menge unbekannterer Sachen besitzest, mit denen mir gar sehr gedient wäre. Um unnöthige Mühe zu sparen, bitte ich Dich, Deinen Vorrath einmal zu catalogisiren, damit ich mir nach den Liederanfängen aussuchen kann, was mir fehlt. Vergiß es nicht, Liebster; ich habe gerade auf dem Lande viele Abfälle von Zeit, die damit herrlich ausgefüllt werden, solch einem Liedchen nachzugehen.

Tausend adieu! In alter Treue Dein

Paul Heyse.

Lichtenthal bei Baden-Baden

6. Aug. 58.